

Aus genossenschaftlichen Anfängen zur reformierten Kirchgemeinde Frick

Autor(en): **Keller, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frick - Gestern und Heute**

Band (Jahr): **9 (2004)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus genossenschaftlichen Anfängen zur reformierten Kirchgemeinde Frick

65

Am Anfang

Im Januar 1881 erteilte der «Aargauisch Protestantisch-kirchliche Hilfsverein» dem Bözer Pfarrer Ami Constant Pettermand den Auftrag, sich der Protestanten im oberen Fricktal anzunehmen. Dies geschah auf Anregung von Pfarrer Siegrist in Säckingen, der in einer evangelischen Diasporagenossenschaft in der Nachbarschaft ennet dem Rhein tätig war. In der Folge lud Pfarrer Pettermand die reformierten Einwohner der zehn Gemeinden Frick, Eiken, Gipf-Oberfrick, Herznach, Oberhof, Oeschgen, Schupfart, Ueken, Wittnau und Wölflinswil zu einer Aussprache nach Frick ein. Diese Zusammenkunft fand am 22. Mai 1881 im Bezirksschulhaus (ehemalige Schaffnerei/Kornhaus) statt.

Die 1880er Jahre waren für unsere fricktalischen Bauerndörfer eine besonders harte Zeit. Damals begann eine Wirtschaftsepoche, die durch eine länger dauernde Landwirtschaftskrise geprägt war. Diese Notzeit, die man als Korn- und Eisenbahnkrise bezeichnete, brachte für unsere Gegend einen eigentlichen wirtschaftlichen Tiefstand.

Wenn auch der evangelische Pfarrer von Säckingen den Anstoss zur Gründung einer protestantischen Diasporagenossenschaft im oberen Fricktal gegeben hatte, so trug die äussere Bedrängnis der damaligen Zeit doch wesentlich zum raschen Zusammenschluss bei. Die Männer und Frauen, welche sich am 12. Juni 1881 in Frick erstmals zu einem reformierten Gottesdienst zusammenfanden, waren aus verschiedenen Kantonen, vor allem aus dem Bernbiet, zugezogen und lebten in kleinen Gruppen oder als Einzelfamilien auf den Aussenhöfen in unseren fricktalischen Bauerndörfern. Zweifellos halfen auch einige einflussreiche in Frick ansässige reformierte

Familien, die Anfangsschwierigkeiten der jungen Kirchgemeinde zu überwinden. Da war Grossrat Jakob Marti-Sulzer, der 1872 am nördlichen Ausgang des Dorfes die Zichorienfabrik eröffnet hatte. 1881 übernahm Dr. Friedrich Franz Forster aus Nürnberg die Apotheke im Gebäude der heutigen Storchenapotheke. Ab Herbst 1885 praktizierte Dr. med. vet. Johann Meier von Oberendingen in Frick als Tierarzt. Anno 1887 kam der gelernte Webstuhlschreiner Jakob Müller-Schneider, der spätere Gründer der Maschinenfabrik Jakob Müller, von Langenbruck nach Frick. – All diese Namen finden wir wieder in irgendeinem Zusammenhang mit der Anfangsgeschichte der Reformierten Kirchgemeinde Frick.

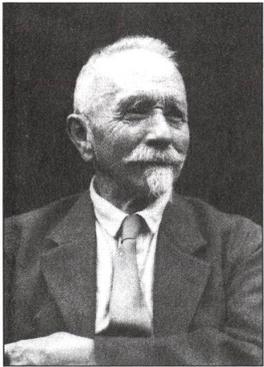
Fortan fanden nun jeweils am ersten Sonntag des Monats Predigt-Gottesdienste statt, zu denen Fabrikant Marti-Sulzer den Bözer Pfarrer per Wagen abholte oder abholen liess. Alle Mittwochnachmittage hielt der Pfarrer Kinderlehre. Die Schulpflege Frick hatte für den Gottesdienst die unentgeltliche Benützung eines Klassenzimmers im Bezirksschulhaus bewilligt, der katholische Pfarrer Geissmann stellte ein Pult aus der Sakristei als Kanzel zur Verfügung und Lehrer Mettauer spielte das von zwei Basler Pfarrherren gestiftete Harmonium. Dem Pfarrer, der Frick im Auftrag des kirchlichen Hilfsvereins nebenamtlich betreute, konnte man nur eine geringe Entschädigung zahlen, obschon die Arbeit in der Diaspora zu jener Zeit viel innere Spannkraft erforderte.

Nach einigen Jahren hatte man eingesehen, dass sich die junge Gemeinde eine gewisse Ordnung geben musste, wenn sie bestehen und wachsen sollte. So wurde am 18. Dezember 1894 die «Evangelisch-reformierte Genossenschaft von Frick und Umgebung» aus der Taufe gehoben.

Dem Gründungsprotokoll ist u.a. folgendes zu entnehmen:

1. Die Protestanten von Frick und Umgebung bilden von nun an eine Genossenschaft zur Pflege des protestantischen Gottesdienstes und Sorge für den religiösen Jugendunterricht.

2. Zur Ausführung dieses Zweckes wird ein Vorstand gewählt und zwar als Präsident Herr Marti-Sulzer, Grossrat, als Aktuar Herr Dr. Forster, Apotheker, und als Kassier Herr Dr. Meier, Tierarzt; sämtliche in Frick wohnhaft. – Mit dem Wunsch, dass jedes Mitglied sein Möglichstes tue, der Sache zu einer gedeihlichen Entwicklung zu verhelfen, schliesst der Präsident die Sitzung.



Am 14. Dezember 1895 wurden die Genossenschafts-Statuten beschlossen und der Vorstand um die beiden Mitglieder Jakob Müller, Stuhlschreiner, und Alfred Gysi, Bezirkslehrer, ergänzt. Sodann wurde erstmals die Erhebung eines Jahresbeitrages von vier Franken pro Familie, zahlbar in zwei Raten, eingeführt. Anstelle des verstorbenen Jakob Marti-Sulzer, der zusammen mit seiner

initiativen Gattin die Gemeinde in ihren Anfängen entscheidend geprägt hatte, wählte die Generalversammlung am 7. Juli 1901 Pfarrer Preiswerk in den Vorstand und Tierarzt Dr. Meier zum Präsidenten. Anno 1909 war die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder der Genossen-

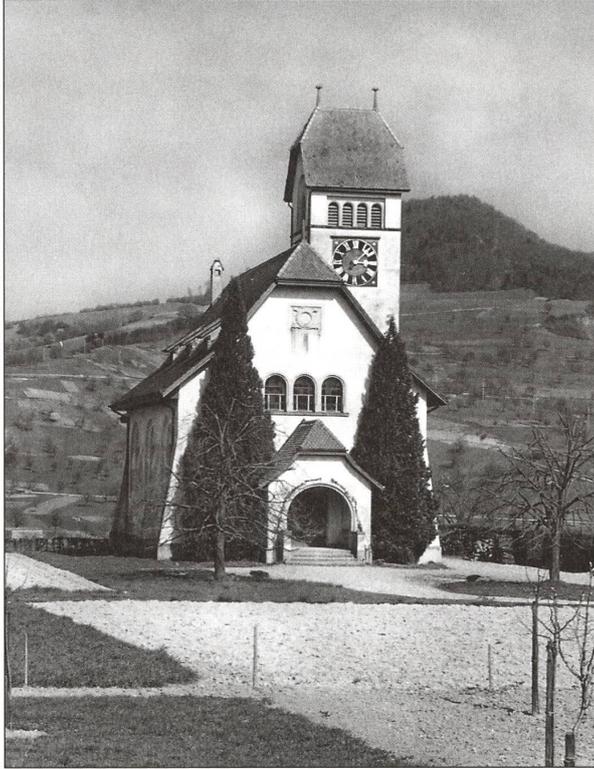
schaft auf gut 500 in etwa 80 Familien angewachsen. In diesem Jahr gründete Jakob Müller-Kistler den reformierten Kirchenchor, den er während 40 Jahren leitete. – Pfarrer Richard Preiswerk von Umiken betreute die Gemeinde im Nebenamt von 1895 bis 1910. Er half in dieser Zeit ganz wesentlich mit, den Bestand der Genossenschaft zu festigen und das kirchliche Leben aufzubauen.

Die eigene Kirche

Die grösser gewordene Gemeinde der Protestanten von Frick und Umgebung musste ihre Gottesdienste immer noch in einem Schulzimmer abhalten. Das war seit langem höchst unbefriedigend. So ist z.B. einem Sitzungsprotokoll des Vorstandes zu entnehmen, dass der Pfarrer den Präsidenten zu etwas fleissigerem Besuch des Gottesdienstes ermahnte, worauf sich der Gerügte damit entschuldigte, dass die Schulbänklein so eng und schmal seien, dass er in seiner Vollerfüllung Mühe habe, darin Platz zu finden. – Mitte 1907 tauchte erstmals die Frage eines Kirchenbaues im Vorstand der Genossenschaft auf. Es brauchte viel sorgfältiges Planen und hartnäckige Verhandlungen mit den kirchlichen Oberbehörden, von denen finanzielle Hilfe erwartet wurde.

Die Konferenz der «Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereine der Schweiz» bewilligte alsdann der reformierten Genossenschaft von Frick und Umgebung für die Erstellung eines einfachen, aber würdigen und zweckdienlichen Gotteshauses mit 230–250 Sitzplätzen und einem Kostenrahmen von etwa 50'000 Franken die Hälfte der Reformationskollekte 1908. Nach ausgiebiger Diskussion verschiedener Vorprojekte stimmte die Generalversammlung am 14. März 1909 schliesslich dem Projekt der Architekten Vischer & Sohn in Basel

◀◀
Pfarrer Richard
Preiswerk-
Zellweger,
1895–1910
nebenamtlicher
Pfarrer in Frick.
In seiner Amtszeit
wurden die
evangelisch-
reformierte
Genossenschaft
Frick gegründet
und die Kirche
gebaut.



Am 3. Juli 1910
wurde die
reformierte Kirche
Frick eingeweiht.

und einem Kostenvoranschlag von 55'000 Franken zu. Dann gab auch die Bauplatzfrage noch zu reden. Es ist zweifellos das bleibende Verdienst von Jakob Müller-Schneider, dass eine Landparzelle oberhalb der so-

nannten Mühlehalde erworben werden konnte, damit die reformierte Kirche am heutigen, ganz einzigartigen Standort zu stehen kam. Inzwischen war auch die schweizerische Reformationskollekte 1908 erhoben worden und Frick hatte davon einen Anteil von 35'500 Franken für den Kirchenbau erhalten. Am 12. Juni 1908 vergab die Baukommission den Rohbau – und dann ging es zügig voran.

Pfarrer Richard Preiswerk, der die Gemeinde Frick im sechzehnten Jahr nebenamtlich betreute, schrieb über die Kircheneinweihung vom 3. Juli 1910 u.a. folgendes: *Um 13 Uhr versammelten sich die Gäste und Genossenschaftsmitglieder, eine grosse Schar, beim Bezirksschulhaus, in dessen grösstem Zimmer, allerdings oft und in letzter Zeit eigentlich stets in peinlicher Enge, die evangelischen Gottesdienste abgehalten worden waren. Nach kurzen Abschiedsworten und einigen Gesängen zog man hinauf zur neuen Kirche. Voran die älteren Kinder, dann die Blechmusik von Frick, die, wie auch der Männerchor und der katholische Kirchenchor des Orts, sich gar freundlich zur Verfügung gestellt hatte. Dann der Pfarrer der Genossenschaft mit der Kirchenpflege und den Ehrengästen, der reformierte Kirchenchor mit den beiden genannten Chören und endlich die Menge der Genossenschafts-Mitglieder und Freunde. So zog man hinauf zur neuen Kirche, die gar schön und stattlich von droben grüsste.*

In der Kirche fehlten noch die Orgel und im Turm die Glocken! – Die Generalversammlung vom 5. Februar 1911 beschloss aufgrund des Berichts von Jakob Müller-Schneider, der mit der Orgelfirma Goll & Cie. in Luzern verhandelte, die Anschaffung der Orgel zum Preis von 4'080 Franken. Am 3. Juli gleichen Jahres fand die Einweihung statt. Jakob Müller jun. wurde als Organist gewählt; dieses Amt versah er während 25 Jahren!

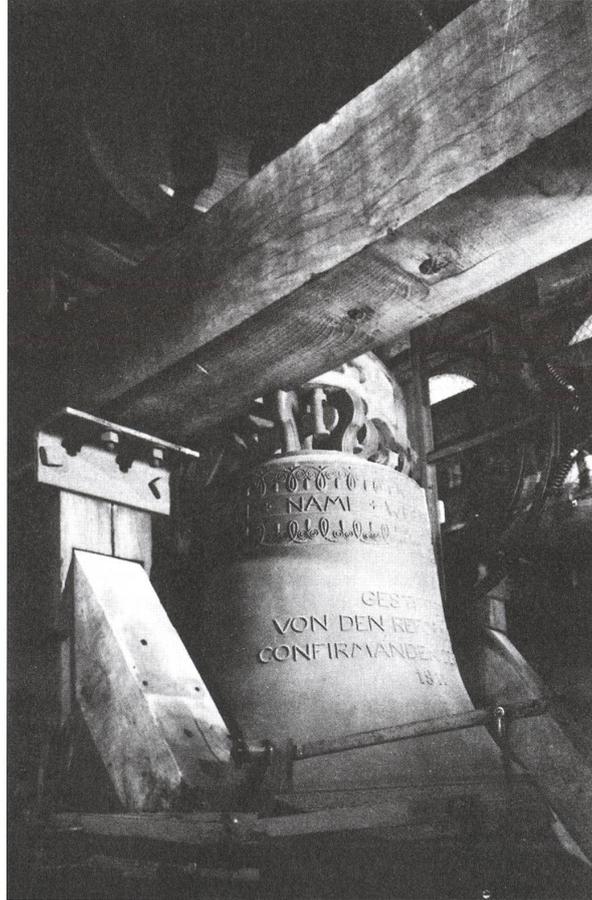
Am 16. Juni 1912 konnten die vier Bronzeglocken der Aarauer Glockengiesserei Rüetschi durch die Schulkinder auf den Turm gezogen werden. Das Geläute besteht aus den Glocken F, G, A und C. An die Kosten von etwas über 10'000 Franken leisteten alle Konfirmanden der Schweiz eine Kollekte im Betrag von über 7'000 Franken.

Die reformierte Diasporagemeinde von Frick und Umgebung wurde von kirchlichen Hilfsvereinen immer wieder grosszügig unterstützt, was die Genossenschaftsmitglieder auch zu schätzen wussten.

Auf dem Weg zum eigenen Pfarramt

Nach dem Wegzug von Pfarrer Richard Preiswerk im Jahre 1910 kamen und gingen die nebenamtlichen Pfarrerherren, die ihre Hauptanstellung entweder in Holderbank, in Densbüren oder in Mönthal hatten, in rascher Folge. Leider traten mit der Zeit immer öfter persönliche Spannungen, Meinungsverschiedenheiten und kleine Streitigkeiten auf. Ein Pfarrer glaubte, an den Mitgliedern des Vorstandes Kritik üben zu müssen. Die so verursachten Unstimmigkeiten riefen 1918 den Reformierten Kirchenrat als Vermittler auf den Plan. Der entstandene Schaden konnte jedoch nicht behoben werden und hatte schliesslich die Demission der langjährigen, verdienten Vorstandsmitglieder Jakob Müller-Schneider, Dr. Johann Meier und Dr. Friedrich Forster (alle seit 1895 im Vorstand) zur Folge.

Der neu gewählte Präsident, Lehrer Emil Finsterwald, und der neue Kassier, Gustav Krüger, Kaufmann, leisteten ausgezeichnete Vorarbeit für die Schaffung eines selbständigen Pfarramtes, das anlässlich der Generalversammlung vom 2. April 1922 beschlossen wurde. Dem ersten hauptamtlichen Pfarrer von Frick, dem jungen



16. Juni 1912:
Das neue Geläut
im Kirchturm.



Ende Oktober
1923: Kirche,
Pfarrhaus und
Pfarrer waren da...

Kandidaten der Theologie, Jakob Sutter von Basel, wurde eine Jahresbesoldung von 5'000 Franken zugesprochen. Der Hilfsverein steuerte daran 2'500 Franken bei, 400 Franken betrug die Besoldung für den staatlichen Religions-Unterricht an der Bezirksschule, und die Gemeinde selber hatte noch 2'100 Franken aufzubringen. – Inzwischen waren von der Baukommission unter dem Präsidium von Direktor Heinrich Roth Projektpläne für ein Pfarrhaus beschafft worden. So konnte die Generalversammlung vom 22. Oktober 1922 gleichzeitig mit der Wahl des Pfarrers den Bau des für ihn bestimmten Pfarrhauses nach den Plänen von Architekt Bölsterli, Baden, im Kostenvoranschlag von 35'000 Franken beschliessen. Zu dieser Zeit bot sich auch eine günstige Gelegenheit zum Kauf einer Turmuhr, ein Werk aus der Fabrik der Gebrüder Schneider in Schonach/Schwarzwald. Ende Oktober 1923 wurde das Pfarrhaus vom neuvermählten Pfarrer-Ehepaar Sutter bezogen.

Nun waren also Kirche, Pfarrhaus und ein Pfarrer da. Der Aufbau der Gemeinde konnte seinen Fortgang nehmen. Seit dem Sommer 1922 wurden regelmässig alle Sonntage Gottesdienst und Kinderlehre gehalten. Im Rahmen des Gemeindeaufbaus kam man seit Herbst 1923 auch alle Monate einmal auf dem Herznacher Kornberg, im Haugerhölzli, jeweils am Sonntagnachmittag, zu einem Gottesdienst zusammen.

Die Genossenschaft wird selbständige Kirchgemeinde

Es zeigte sich immer mehr, wie nachteilig es für die Genossenschaft war, kein vollwertiges Kirchgemeindeglied der Landeskirche zu sein. Die Diasporagenossenschaften waren insbesondere bei der Pfarrwahl vom kirchlichen Hilfsverein (Patronatsverein) abhängig, indem dieser weitgehend bestimmte. Zudem konnten Diasporapfarrer nicht Mitglied der Pfarrer-Pensionskasse werden. Dies alles führte dazu, dass sich Frick ernsthaft damit beschäftigte, eine selbständige Kirchgemeinde zu werden.

Nach der damaligen Staatsverfassung erfolgte die Errichtung neuer Kirchgemeinden durch Dekret des Grossen Rates. Dabei musste ein Bedürfnis nachgewiesen werden und es durften keine finanziellen Bedenken entgegenstehen. In der Praxis hiess das, dass Pfarrer, Kirche und Pfarrhaus sowie ein Pfrundfonds von 50'000 Franken vorhanden sein mussten, bevor der Grosse Rat ein entsprechendes Dekret erliess. Das bedeutete für die Protestanten von Frick und Umgebung, dass sie wiederum auf finanzielle Hilfen von aussen angewiesen waren. – Es war wahrlich ermüdend und keineswegs einfach, immer wieder da und dort mit Gesuchen und Bittgängen um Zuschüsse zu kämpfen. – Eine erneute kantonale Kollekte im Jahre 1927 ergab für Frick den Betrag von

12'000 Franken, und die der Genossenschaft zugesprochene schweizerische Reformations-Kollekte von 1928 betrug rund 43'000 Franken. Dies machte es möglich, die Schuld auf dem Pfarrhaus vollständig zu tilgen und die Aufwendungen für die elektrische Fussbankheizung in der Kirche zu decken. So konnte man am 3. Mai 1931 das 50jährige Bestehen der Diaspora-Genossenschaft frohgemut feiern!

Mit einem weiteren Anteil einer Reformationskollekte in der Höhe von 13'500 Franken und einer Stiftung von J.H. Keller, Verwaltungsratspräsident des Dachziegelwerkes Frick, von 15'000 Franken, war die Zeit gekommen, die zur Umwandlung in eine Kirchgemeinde nötigen Schritte zu unternehmen. Das Vermögen der Genossenschaft am 31. Dezember 1935 setzte sich zusammen aus: 68'400 Franken Kapitalien sowie 2'700 Franken Grundstücken (Schatzung) und 151'000 Franken Gebäuden (Versicherungswert), ergibt total 222'100 Franken. Schulden waren keine vorhanden. Unter diesen Voraussetzungen konnte der Vorstand der Genossenschaft mit Brief vom 9. September 1935 dem Hilfsverein das Gesuch unterbreiten, dieser möchte den Antrag auf Errichtung einer reformierten Kirchgemeinde Frick an die zuständigen Behörden weiterleiten. Über Kirchenrat, Synode und Regierungsrat erliess letztinstanzlich der Grosse Rat am 12. Januar 1937 das entsprechende Dekret. – Der Genossenschaftsvorstand wurde zur Kirchenpflege, welche die Pflicht übernahm, die neu gegründete Gemeinde zu leiten.

Zu den Aufgaben der Kirchenpflege gehört es seither, die Kirchgemeindeversammlungen einzuberufen, sie vorzubereiten und ihr Anträge zur Beschlussfassung zu unterbreiten. Seit Bestehen der Kirchgemeinde ist die Zahl der Kirchenpflegesitzungen immer grösser geworden, die



Zahl der Teilnehmer an den Kirchgemeindeversammlungen aber immer kleiner.

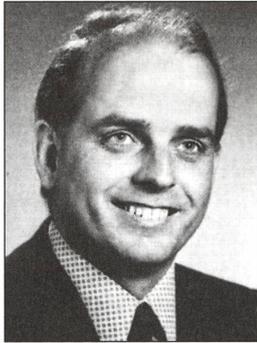
Vor zwei Generationen:
Konfirmanden mit
Pfarrer Arthur
Egger.

Ein harter Brocken

Mitte der siebziger Jahre herrschte grosser Pfarrermangel. Die Reformierten von Frick und Umgebung mussten sich über längere Zeit mit Aushilfen zufrieden geben. Im Zusammenhang damit wurde auch die Pfarrhausfrage erwogen. Der bescheidene Bau aus dem Jahre 1922 genügte wohl den damaligen Ansprüchen einer Pfarrfamilie nicht mehr: Das evangelische Pfarrhaus sollte doch ein Zentrum der Gemeinde sein, wo Sorgen abgeladen

werden dürfen und wo man Glaubens- und Lebensfragen mit seinem Seelsorger besprechen kann. Diesen Anforderungen war das anfangs der zwanziger Jahre konzipierte und gebaute Pfarrhaus ganz offensichtlich nicht mehr gewachsen.

Selbst fortschrittlich denkende Mitbürger bezeugten jedoch grosse Mühe, sich von ihrem alterwürdigen Pfarrhaus zu trennen. In den frühen zwanziger Jahren war dieses Haus eben doch ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur selbständigen Kirchgemeinde gewesen. Nach einigen Anläufen und nach wohlüberlegtem, schrittweisem Vorgehen kam dann an der Kirchgemeinde-Versammlung vom 25. August 1980 der einhellige Beschluss zustande, einen modernen, zweckmässigen Neubau zu errichten.



Paul Jäggi,
Pfarrer in Frick
1976–1993.
Kirchenrat
seit 1980.
Kirchenratspräsi-
dent 1993–2003.

Im Frühjahr 1981 konnte die Pfarrfamilie Paul und Margrit Jäggi mit ihren Kindern Matthias, Markus und Barbara das neue, schmucke Pfarrhaus beziehen. – Im Zusammenhang mit der Feier des 100-jährigen Bestehens der Kirchgemeinde Frick im Jahre 1981 schreibt Pfarrer Paul Jäggi u.a.: *So ist doch viel Leben in unserer Kirchgemeinde anzutreffen. ... Nicht dass die christliche*

Gemeinde von Neubauten leben würde. Aber auch der Bau eines neuen Pfarrhauses, in diesem Jahr vollendet, kann Ausdruck für die verantwortungsvolle Ausrichtung auf die Zukunft sein.

Die Jubiläumsschrift «Reformierte Kirchgemeinde Frick 1881–1981» von Armin Byland, gewesener Kirchenratssekretär, gibt einen guten Einblick in die wechselvolle Entwicklung unserer Kirchgemeinde.

Im Laufe der Zeit

Im Jahre 1961 wurde den Frauen das aktive Stimmrecht in der Kirchgemeinde zuerkannt, worauf man die Fricker Kirchenpflege um zwei Frauen von bisher fünf auf neu sieben Mitglieder erweiterte. Diese konnte als erstes Grossereignis im Oktober 1962 die neue Orgel der Firma Kuhn AG in Männedorf, ein Werk mit 20 Registern, einweihen.

Im «kirchenmusikalischen» Bereich spielte der im November 1909 gegründete Kirchenchor, den Jakob Müller-Kistler über 40 Jahre lang dirigierte, eine wichtige Rolle. Auch der langjährige Dirigent Christian Hilfiker prägte den Chor und das musikalische Leben der Kirchgemeinde in hohem Masse. Diese segensreiche, anspruchsvolle Aufgabe wird heute durch den Projektchor mit Dieter Wagner bestens wahrgenommen.

Die Arbeitsweise hat sich mit den Jahren in unserer Kirchgemeinde gewandelt. Das Leben, die Tätigkeiten wurden vielfältiger, und man suchte verstärkt Begegnungsmöglichkeiten. Dabei ging es um die aktive Beteiligung der Gemeindeglieder am kirchlichen Aufbau und um die Förderung der Jugendarbeit. – Bereits im November 1965 kam an einer Kirchenpflege-Sitzung der schüchterne Hinweis über die Notwendigkeit zusätzlicher Kirchenräume. Damals erinnerte sich die ältere Generation noch zu gut an die stets angespannte Finanzsituation und an die «peinlichen Bettelaktionen aus der Genossenschafts-Zeit». Es ist deshalb verständlich, dass neue kostspielige Bauvorhaben, wie z.B. für kirchliche



Die reformierte Kirche nach der Renovation von 1948.

chen und zu persönlichen Freundschaften geführt. Wenn die ungarischen Freunde zur Zeit der russischen Besetzung unsere finanzielle Unterstützung sehr schätzten, so standen doch die Begegnung, der partnerschaftliche Gedankenaustausch und die Stimme der Ermunterung stets im Vordergrund.

- Durch das reichhaltige Angebot von Kursen in verschiedenen Fachbereichen, durch Erwachsenenbildung und Altersarbeit werden das Verständnis der biblischen Botschaft, die Entwicklung von Toleranz und die Suche nach Lebenssinn gefördert.
- Der ökumenische Kontakt vor allem mit der katholischen Kirche in der Gemeinde wurde schon recht früh gefördert. So nahmen z.B. der Weltgebetstag der Frauen jeweils am ersten Freitag im März, die regelmässigen ökumenischen Suppentage, das gemeinsame Singen der beiden Kirchenchöre sowie Abdankungsfeiern und reformierte Gottesdienste in katholischen Kirchen bereits in den 1970er Jahren ihren Anfang. Diese ökumenische Zusammenarbeit wird seither aktiv gepflegt und weiterentwickelt.
- Der Gottesdienst, bestehend aus der Verkündigung der biblischen Botschaft, Musik, Gesang und Gebet sowie den Feiern der Taufe und des Abendmahls, ist eine existentielle Säule unserer Kirche. Ebenso gehören die Seelsorge, das Weitergeben des Glaubens sowie die Mission als solidarisches Handeln und als Mittel zum partnerschaftlichen Dialog nach wie vor zum Grundauftrag unserer Kirche.
- Die Kirchgemeinde ist bei all diesen Aktivitäten auf den Einsatz von Ehrenamtlichen und Freiwilligen genauso angewiesen wie auf die Dienste der Ordinierten. Der Kirchenpflege mit dem Präsidenten an der Spitze fällt dabei eine bedeutende Rolle zu. Die ehren-

amtliche Arbeit wird je länger desto mehr geschätzt und sichtbar gemacht. In der Kirchgemeinde mit den rund 4'500 Reformierten sind heute als bezahlte Mitarbeitende eine Pfarrerin und ein Pfarrer im Vollamt sowie eine Diakonische Mitarbeiterin, eine Sekretärin, eine Sigristin, eine Hauswartin und ein Organist teilzeitlich tätig.

- Die jährlich durchgeführten sogenannten «Wochenend-Retraiten» bedeuten für alle Beteiligten im «Führungsgremium» eine interessante Begegnung, die sich auch auf die Qualität der gemeinsamen Arbeit innerhalb der Kirchenpflege positiv auswirkt. Nebst der Pflege der freundschaftlichen Beziehungen wird zielgerichtete Planungsarbeit geleistet – damit verbunden ist auch der Blick in die Zukunft.

Der vorliegende geschichtliche Abriss zeigt das schrittweise Wachsen und den heutigen Aufbau der reformierten Kirchgemeinde Frick. Die aus ihrer lebendigen und bewegten Vergangenheit herausgewachsenen sowie die momentan aktuellen Themenkreise und deren Inhalte sind sehr vielfältig und beeindruckend. Der Rückblick zeigt auch, dass veränderte Situationen stets zu neuen Visionen und Perspektiven führen, welche die Sicht von Glauben und Kirche ändern und neue Akzente nötig machen. – Die Sonnenblume mit ihrem prächtigen Blütenkorb steht nicht starr und unbeweglich im Garten; sie richtet sich im Laufe jeden Tages nach dem Stand der Sonne aus!

Werner Keller